Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, **Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen,** in allen Provinzen der Preußischen Monarch **1 Thlr. 1¼ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 98. Montag, den 29. April 1850.

Berlin, vom 28. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Seconde-Lieutenant Hoffmann der 2ten Ingenieur-Inspektion den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; und dem Rechts-Anwalt und Notar Uttech zu Görlitz den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Der Abschluß der Militair-Convention mit Koburg-Gotha steht, wie wir hören, nahe bevor.

— Die Deutsche Reform bringt einen Artikel über die zwischen Preußen und mehreren deutschen Kleinstaaten abgeschlossenen Militaireconventionen, welcher darauf berechnet ist, dem an diese Kleinstaaten und jetzt auch an die Bundescommission eingereichten österreichischen Protest gegenüber das wahre Sachverhältniß festzustellen. Es heißt in dem Artikel: die Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung, auf welche der Protest gegen die Militairconventionen sich stütze, seien thatsächlich außer Wirksamkeit gesetzt. Als in der gefährlichen Lage Deutschlands im Sommer 1848 der Erzherzog Johann durch sein Ministerium in Ausführung des Beschlusses der Frankfurter National-Versammlung vom 15. Juli die deutschen Regierungen auffordern ließ, ihre Bundeskontingente von einem auf zwei Prozent der Bevölkerung zu erhöhen, war es Niemand zweifelhaft, daß diese Maaßregel die in Gemäßheit des §. 1. der näheren Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung bestehenden Armeekorpsverbände erschüttern werde, und daß diese in ihrer ursprünglichen Gestaltung nicht mehr würden fortbestehen können. Dennoch schritten die Regierungen, und unter ihnen auch Oesterreich selbst, zur Ausführung dieser Anordnung. Die aus dieser anerkannten Maaßregel sich ergebenden Aenderungen bestanden bei den Staaten, welche allein ein oder mehrere Armeecorps zum Bunde zu stellen hatten, einfach in einer Vermehrung der Zahl der Armeecorps. Bei denjenigen Staaten aber, welche zusammen ein combinirtes Armeecorps bildeten, trat der Fall ein, daß nach den neuen Bevölkerungsverhältnissen die ganze Natur der Formation sich veränderte. Die Staaten, welche früher nur Bataillone gestellt hatten, stellten jetzt Regimenter, die Regimenter waren zu Brigaden, diese zu Divisionen und die Divisionen zu eigenen Armeecorps herangewachsen, so daß die combinirten Armeecorps sich von selbst auflösen mußten. Dies sei z. B. mit Baden, Großherzogthum Hessen und Würtemberg der Fall, welche früher Divisionen, jetzt eigene Armeecorps zu stellen hätten.

— Es ist in der letzten Zeit den Soldaten auf das strengste anbefohlen worden, die preußische und deutsche Kokarde zu tragen; alle Wachen haben die Weisung erhalten, diejenigen, welche nicht beide Kokarden zugleich tragen, zu arretiren und sind in Folge dessen auch schon mehrfache Bestrafungen zu drei Tagen Mittelarrest vorgekommen. (U. Z.)

— In den Ministerien herrscht jetzt eine ganz außerordentliche Regsamkeit, um alle die Vorlagen zu bearbeiten, welche in der nächsten Session den Kammern gemacht werden sollen. Namentlich soll das Unterrichtsgesetz und die neue Steuergesetzgebung in Betreff der Klassensteuer und Grundsteuer erledigt werden. Ferner macht die Einwirkung, welche die gegenwärtigen Verhältnisse auf den Zollverein geübt haben, mehrfache legislative Umgestaltungen nöthig und endlich soll auch ein neues Strafrecht berathen werden, da das geltende Recht bekanntlich schon unter der vormärzlichen Regierung als antiquirt galt, weshalb es den vereinigten Ausschüssen im Winter 1847 bis 1848 vorgelegt war, gegenwärtig aber als noch weit drückender betrachtet werden muß. Man denke nur an die lebenswierigen Zuchthausstrafen wegen des vierten Diebstahls. Aus allen diesen Vorarbeiten erhellt schon jetzt, daß die nächste Session kaum müheloser und kürzer werden wird, als die letzte. (Sp. Z.)

— Die durch alle deutschen Blätter laufende Nachricht, daß von Seiten Preußens eine außerordentliche Botschaft an das Erfurter Parlament werde gerichtet werden, entbehrt durchaus der Begründung. Eine gemeinsame Erklärung könnte nur durch den Verwaltungsrath gehen, da Preußen sich in gleichem Fall mit den übrigen einzelnen Staaten befindet.

— Am Bußtage Nachmittag übertrug eine Dame, indem sie auf einige Stunden ausging, ihrer Köchin die Aufsicht auf die Wohnung. Bei ihrer Rückkehr wurde sie sehr unangenehm überrascht, indem sie ihren Kleiderschrank erbrochen sah und daraus eine hinter Wäsche gestellte Cassette, in welcher gegen 600 Thlr. in Wechseln, Parpiergeld und Gold waren, entwendet fand. Alle Umstände sprachen dafür, daß hier kein Dieb von Profession operirt habe, es stellte sich vielmehr der Verdacht gegen die Köchin selbst immer mehr heraus. Gestern wurde, im Keller der Dame vergraben, das entwendete Käftchen mit seinem Inhalte aufgefunden, was den erhobenen Verdacht nur noch bestärkt.

— Die von der Assoziation der Berliner Aerzte beschlossenen Petitionen an die Minister der Justiz und geistlichen Angelegenheiten, durch welche die Glaubwürdigkeit der ärztlichen Bücher behufs der gerichtlichen Beweisführung erbeten werden soll, sind jetzt durch den Druck vervielfältigt worden. Dieselben sollen demnächst in die Provinzen gesandt werden, damit das auswärtige Publikum sich ebenfalls durch Namensunterschrift dabei betheitigen könne.

— Bekanntlich wird zur Schlichtung der Differenzen zwischen der mecklenburg-schwerinschen Ritterschaft und der Großherzoglichen Regierung ein Schiedsgericht zusammentreten, zu welchem Preußen ein Mitglied zu stellen hat. Wir hören, daß hierzu der Ober-Tribunals-Vice-Präsident Götze ausersehen worden ist.

— Der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde hat, im Einvernehmen mit einer großen Zahl anderer jüdischen Gemeinden, den Antrag gestellt, daß die bisherige Form der Eidesleistung für Juden dahin geändert werden möge, daß unter Wegfall der bisher üblichen Formalien der Schwörende sich bloß der Formel zu bedienen habe: „Ich schwöre bei Gott, dem Einigen und Ewigen, daß 2c., so wahr mir Gott helfe.“ (Const. C.)

— Der Br. Ztg. wird von hier geschrieben: „Schon am 17ten ging dem hiesigen kurfürstlich hessischen Gesandten, Herrn v. Dörnberg, eine vom 13ten datirte Depesche des Ministers Baumbach zu, durch welche an die preußische Regierung das Ansuchen gestellt wird, sofort und noch vor Abschluß der Arbeiten eine Vertagung des Erfurter Parlaments bis dahin bewirken zu wollen, daß die von dem Wiener Cabinet beantragte Conferenz von Bevollmächtigten sämmtlicher deutscher Staaten zusammengetreten und über die beabsichtigte Revision der deutschen Bundesverfassung werde Beschluß gefaßt haben, eine Zeitbestimmung, die einer Vertagung ad graecas calendas wohl völlig gleichkommen dürfte.“ Die jetzt zu erwartende Vertagung des Parlaments steht mit der Forderung des kurhessischen Bevollmächtigten in keiner Verbindung. Sie beabsichtigt nicht, die Conferenz der Bevollmächtigten sämmtlicher deutschen Staaten, die, wie heute bestätigt wird, Preußen nicht beschicken will, abzuwarten, sondern bezweckt nur, die Verständigung der verbündeten Regierungen über die Revision der Verfassung in der Zwischenzeit zu bewerkstelligen.

Erfurt. Sitzung des Volkshauses vom 26. April. Das Haus geht zur Diskussion des Berichts des Ausschusses zur Prüfung des Gesetz-Entwurfs über Einrichtung des Reichsgerichts über.

Kommissarius von Lepel macht darauf aufmerksam, daß das Staatenhaus den Anträgen seines Ausschusses mit Ausnahme eines Punktes beigestimmt habe, und daß, falls dies im Volkshause ebenfalls geschähe, noch Abweichungen zwischen beiden Häusern statthaben würden. Wir befinden uns in der Lage, den Abschluß der Reichstags-Verhandlungen zu wünschen, es wäre daher gut, wenn das hohe Haus sich jetzt darüber ausspräche, wie eine Einigung herbeizuführen sei, da sonst diese Gesetzvorlage schwerlich auf dem jetzigen Reichstage ihre Erledigung finden und das Land daher die Vortheile des dringend ersehnten Instituts noch länger würde entbehren müssen.

Abg. von Vincke (zur Geschäftsordnung) konstatirt zunächst die erfreuliche Thatsache, daß die Regierungen, welche sich früher entschieden gegen die Enbloc-Annahme ausgesprochen, jetzt derselben sich zuzuneigen scheinen. Nach den Eröffnungen des Herrn Kommissarius muß ich wünschen, daß wir vorerst einen Versuch machen, die abweichenden Ansichten zwischen dem Volks- und Staatenhause auszugleichen, bevor wir gewissermaßen en bloc beschließen, es solle in Abweichungsfällen bei dem Wortlaut der Verfassung verbleiben. Zur möglichsten Beschleunigung des Endes der Reichstagsverhandlungen liegt jetzt kein Grund vor. Die Annahme der Verfassung mußten wir beschleunigen; jetzt aber kann unser Beisammenbleiben möglicherweise Unheil verhüten. Wir wissen noch nicht, ob unsere Beschlüsse als Bedingungen der Annahme des Zusatzes oder nur als ein Wunsch werden angesehen werden, und ich befinde mich außer Stande, ohne diese Gewißheit ein Votum abzugeben. Nach einigen Erläuterungen des Kommissarius von Lepel und des Berichterstatters Kierulff erklärt der Präsident, daß die vom Abg. von Vincke angeregte Frage ohne Vorberathung des Ausschusses nicht wohl erledigt werden könne. Es handle sich nur noch darum, welchem Ausschuß man die Frage übergebe.

Das Haus entscheidet sich für den Ausschuß zur Prüfung des Gesetzentwurfs über das Reichsgericht, lehnt aber die Aussetzung der heutigen Berathung ab.

In der allgemeinen Diskussion über den Bericht des Ausschusses ergreift der Abg. v. Gerlach zuerst das Wort und erklärt sich gegen die von jenem gestellten Anträge. Das Reichsgericht werde aus Parteimännern bestehen, freilich vorzugsweise aus Juristen, aber meine eigenen Herren

Kollegen bieten eine reiche Auswahl von Revolutionairen dar. (Heiterkeit.) Das Gesetz selbst ist eine grobe Vermischung der richterlichen und der gesetzgebenden Gewalt. Denn den richterlichen Aussprüchen des Gerichtshofes soll zugleich Gesetzeskraft beiwohnen. Der Entwurf beeinträchtige das legitime Gewicht der Reichs-Centralgewalt und schwäche damit Preußen. Mit Beschlüssen sei diesem nicht gedient; auch die Frankfurter hätten es nicht gerettet, sondern das monarchisch gesinnte Element des preußischen Volksgeistes und die Treue seines Heeres. Hätten diese nicht festgestanden, wo wären dann Frankfurt und die preußischen Kammern geblieben? Wo wäre jetzt Frankfurt und wo wir?

Nach einer kurzen Erwiederung des Berichterstatters geht das Haus zur speziellen Diskussion der einzelnen Paragraphen über.

Zu §. 2 haben Stahl und Genossen folgenden Verbesserungs-Vorschlag gemacht:

„Der Präsident und die Hälfte der Mitglieder werden vom Reichsvorstande ernannt. Die andere Hälfte der Mitglieder wird vom Fürsten-Kollegium durch einen nach Vorschrift des §. 77 der Verfassungs-Urkunde, jedoch ohne Stimmrecht des Vorsitzenden, zu fassenden Beschluß gewählt."

Zu demselben Paragraphen hat Abgeordneter Goltdammer folgenden Antrag gestellt:

„Die Anciennetät der Mitglieder regelt sich bei der ersten Einsetzung nach dem Lebensalter, später nach dem Zeitpunkt der geschehenen Wahl."

Beide Anträge werden unterstützt.

Abgeordneter Henkel ergreift das Wort gegen den Stahlschen Antrag, also für den Antrag des Ausschusses, daß der §. 2 unverändert bleiben solle. Wenn die Gegner des Paragraphen konsequent sein wollten, dürften sie nicht einmal dem Fürstenkollegium bei der Einsetzung des Reichsgerichts eine Stimme einräumen. Auch die Fürsten sind Reichsunterthanen, das Kollegium ist gewissermaßen eine erste erste Kammer und dürfte von den übrigen Unterthanen des Reichsoberhauptes keinen Vorzug ansprechen. Mit der bloßen Konsequenz kommt man aber nicht überall durch. Das Leben besteht nicht aus Logik allein, sondern auch aus vielen anderen Elementen, unter denen namentlich der praktischen Erfahrung, wie sie sich aus den wirklich bestehenden Verhältnissen entwickelt, Rechnung zu tragen ist. Dieser widerstreiten aber die Theorieen von Stahl und Genossen, und er stimme daher gegen ihre Anwendung in dem vorgelegten Abänderungsantrage.

Abgeordn. Stahl (für seinen Antrag): Wir streiten nicht für ausschließlich preußische, sondern für gemeinsame deutsche Güter, für Thron und Altar (Bravo rechts.) Unsere Gegner betrachten die Beschränkung der Krone als das Wesen der constitutionellen Staatsform, und wir haben das Steuerverweigerungsrecht an Stelle der Monarchie, des Königs als den Mittelpunkt der constitutionellen Monarchie hinstellen gehört. Von dort aus könnte man die Krone immer weiter beschränken, ihr auch Exekutive, ja Erblichkeit nehmen. In der Monarchie hat der König das Recht, die Gerichtshöfe zu ernennen. England und Mecklenburg beweisen es. Für diese Beschränkung der monarchischen Rechte sind wir im Begriff, das erste Beispiel zu geben. Und ich stelle anheim, ob ein solcher Schritt in den gegenwärtigen bedrohten Zeiten angemessen ist. Man giebt zwar zu, daß bei den Wahlen hauptsächlich Parteirücksichten obwalten, behauptet aber zugleich, daß auch die Regierungen dabei ihre Parteirücksichten geltend machen können. Ich verweise als Beispiel auf die Zusammensetzung beider Häuser. Das Volkshaus hat ganz bestimmte Parteifärbungen, dem Staatenhause dagegen wird Niemand eine deutlich ausgesprochene Richtung vindiziren wollen. Herrscht die Partei im Reichsgericht vor, so liegt es zugleich auch in seiner Macht, im Sinne einer bestimmten Partei, alle Schritte der Reichsgewalt zu hemmen. Somit stellt das Gesetz, wie es jetzt ist, einen neuen Souverain auf, der wie die delphische Gottheit über aller weltlichen Macht steht und seine Inspirationen von einer Seite empfängt, die jedenfalls nicht die rechte ist. Die Staatsweisheit der Mitte des 19ten Jahrhunderts ist weniger die Tochter des Prometheus als die des Epimetheus. Man nimmt Kautelen nur über solche Dinge auf, die bereits in allen Kellerwohnungen ventilirt sind; um das noch Unbekanntere ist man unbesorgt. Man soll aber in die Verfassung nur das aufnehmen, von dem man weiß, daß es haltbar ist, denn die Verfassung soll gehalten werden. Prinzipiell aber läßt sich die beantragte Einsetzung des Gerichtshofes nicht mit der Monarchie vereinigen. Der Monarch ist der Ausfluß aller Staatsgewalt; will man dies nicht festhalten, so kann man denselben Gerichtshof auch in eine nordamerikanische Republik verlegen. So wie ihn der Entwurf will, ist der Gerichtshof unmonarchisch; er könnte leicht nicht die Waage der Themis sein, sondern der Hebel, den man außer der monarchischen Gewalt ansetzt, um sie umzustürzen. (Bravo rechts.)

Abgeordneter Beseler wendet sich gegen die Principien der Stahlschen Partei und wirft ihr vor, daß sie nicht die gesunden, berechtigten Elemente des preußischen Volkes vertrete, sondern sich dieses Vorwandes bediene, um die politischen sogenannten liberalen Tendenzen zu verfolgen. Diese aber seien verfassungsmäßig berechtigt, sie seien in der preußischen beschworenen Verfassung und in dem Entwurf der verbündeten Regierungen niedergelegt. Der Abgeordnete für Angermünde stellt sehr geschickt einen Scheinconstitutionalismus, der eigentlich den Absolutismus einschließt, als Norm auf. Deutschland aber will einen solchen nicht, der höchstens berathende Stände zuläßt. Wir wollen den Bundesstaat mit möglichst einheitlicher Spitze; wir betrachten das Fürsten-Kollegium als eine Concession, die den Theilen wenig nützt, das Ganze aber beeinträchtigt. Ihr noch mehr Gewalt zu geben, kann nicht in unserer Absicht liegen, und wenn der Vorredner diese Absicht denen unterschieben will, die eine wahrhaft constitutionelle Staatsform erstreben, so kann ich das nur eine oberflächliche Anschauung nennen. Der Redner will auf die „sehr spitzen Argumente" des Abgeord. Stahl nicht näher eingehen. Aber einer historischen Behauptung muß er berichtigend entgegentreten. Das ausschließlich monarchische, das absolutistische Prinzip sei keineswegs gleichbedeutend mit dem germanischen. Die Geschichte zeigt uns vielmehr überall, daß gerade eine landständische Entwickelung (im Sinne des Staatsrechts) ein germanischer Grundzug ist, und daß hiernach dem Monarchen nicht die Ernennung der Richter zustand, sondern nur die Ueberwachung, die Schirmung der Rechtspflege.

Auch der Behauptung tritt der Redner entgegen, daß die Wahlen stets Resultate des Parteitreibens ergeben. Jeder wird, wenn es auf die Vertretung der höchsten National-Interessen ankommt, in seine Brust greifen, um einen starken und unparteiischen Richter zu wählen, und ich lebe der Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit und Festigkeit des deutschen Richterstandes in dem Parteigewühle noch nicht untergegangen ist. Man hat hier auf Männer, die im höchsten Gerichtshofe des preußischen Staates sitzen, als auf Parteimänner hingedeutet. Glaubt man, daß diese ihre Eigenschaft, ihre richterliche Unparteilichkeit beeinträchtigen, so mag man sie entfernen. So lange dies aber nicht geschehen, sollten sie auch vor Schmähungen von dieser Tribüne sicher sein. Wenn der Abgeordnete für Angermünde uns das Schreckgespenst eines souverainen Reichsgerichtes hinstellt und daraus die erschreckendsten Folgerungen zieht, so dürfen wir auf dergleichen politische Prophezeihungen nichts geben, seit die Aussprüche desselben Abgeordneten schon früher ein so eklatantes Dementi erhalten haben: Namentlich auch darin, daß der starke und weise König Louis Philipp allein im Stande sei, die revolutionairen Elemente in Frankreich zu bändigen.

Stahl (faktische Berichtigung): Der Herr Vorredner hat mich der historischen Unkenntniß zeihen müssen. Die von ihm angeführten Thatsachen sind von mir schon früher angeführt worden und ich kann sie daher nicht widerlegen. Es ist vielleicht nicht parlamentarisch, hier eine Kritik meiner Schriften zu uben, und ich werde auf eine Widerlegung nicht eingehen, aber erwähnen will ich, daß der politische Verfall Frankreichs schon seit 1789 datirt und seitdem stufenweise bis in die heutige Tiefe gesunken ist.

Abgeordneter Beseler widerlegt noch einmal die thatsächlichen Aufstellungen des Vorredners, namentlich in Bezug darauf, daß die Ernennung der höchsten Richter durch das Land ein altgermanisches Recht sei.

Abgeordneter v. Vincke bittet den Präsidenten, es ihm nicht als Abmaßung auszulegen, wenn er zur Bequemlichkeit des hohen Hauses den Vorschlag macht, die Zustimmung möge statt durch Aufstehen, durch Sitzenbleiben ausgedrückt werden. (Heiterkeit.) Der Präsident hat nichts dagegen und verfährt danach. Das Haus tritt fallen Ausschußanträgen zu den §§. 45—50 ohne Diskussion bei. (St.-A.)

Erfurt, 25. April. Sitzung des Staatenhauses. Mehrere Veränderungen in Betreff des Reichsgerichts werden vorgeschlagen und angenommen.

Der Kommissarius des Verwaltungs-Rathes von Lepel: Ich war leider durch Unwohlsein verhindert, den Sitzungen des Ausschusses beizuwohnen. Die Ausschußberichte beider Häuser liegen nunmehr vor: sie stimmen darin überein, daß beide empfehlen, dem Gesetze die Zustimmung zu ertheilen und einzelne Veränderungen beantragen. Die vom Ausschusse des Volkshauses vorgeschlagenen Veränderungen gehen weiter als die des Ausschusses des Staatenhauses. Wir stehen nicht auf dem gewöhnlichen parlamentarischen Boden und es kommt darauf an, daß in möglichst kurzer Zeit möglichst viel geleistet werde; dessen sind Sie alle sich bewußt. Alle diese ausgezeichneten Männer haben den Zeitumständen gemäß gehandelt und Ausgezeichnetes geleistet. Ich gebe dem Hause anheim, das Gesetz als Ganzes anzunehmen, die Verbesserungen als Wünsche hinzustellen und sie vertraungsvoll den Regierungen zu überlassen.

In Betreff des §. 22 empfiehlt der Kommissarius des Verwaltungs-Rathes von Lepel, den Antrag des Ausschusses abzulehnen. Der Antrag des Ausschusses erhält 40 von 80 Stimmen, er ist daher abgelehnt. Die übrigen Vorschläge des Ausschusses werden auf den Schlußantrag: „das Staatenhaus wolle beschließen" rc., sämmtlich angenommen.

Der Abg. Graf Rittberg beantragt, die Frage, ob die vorgeschlagenen Veränderungen als Bedingungen der Annahme oder als Propositionen zu betrachten seien, dem Ausschusse zu überweisen.

Der Berichterstatter Abg. Birnbaum erachtet es für angemessen, die Frage, ob das Gesetz als organisches Reichsgesetz zu betrachten sei, dem Verwassungsausschuß zur Berathung anheimzustellen.

Das Haus beschließt: beide Fragen dem Justizausschusse zur Vorberathung zu überweisen. Der Vorsitzende dieses Ausschusses, Abgeordneter von Düesberg, zeigt an, daß die Berathung heute Abends 6 Uhr stattfinden wird.

Erfurt, 26. April, Nachmittags 4 Uhr. Im Volkshause erinnert Herr v. Lepel an den herannahenden Schluß der Session. Das Gesetz über das Reichsgericht wird nach den Anträgen des Ausschusses erledigt. Ein Amendement von Stahl auf Streichung der Mitwirkung des Reichstages bei Ernennung der Reichsrichter wird mit 137 Stimmen gegen 67 verworfen.

— Im Staatenhause werden die Verfassungs-Differenzen übereinstimmend mit den Beschlüssen des Volkshauses erledigt. Das Reichs-Hochverrathsgesetz wird mit verschiedenen Aenderungen angenommen, wovon die wesentlichste, daß die Geschwornen aus beiden Häusern ausgeloost werden sollen. (D. R.)

Erfurt, 24. April. Der Herzog von Koburg-Gotha hat den König von Preußen nach Gotha eingeladen. Der König von Preußen hat bereitwillig angenommen. In dem herzoglichen Schlosse werden Zimmer zum Empfang hoher Gäste in Bereitschaft gesetzt. Vorher wird der Herzog nach Karlsruhe zu seinem Schwiegervater reisen, wenn er die Reise nicht schon angetreten hat. Darauf reduciren sich vorläufig die Gerüchte eines Fürsten-Congresses der Union zu Gotha. (K. Z.)

Potsdam, 26. April. Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher vorgestern Abend mit einem Extrazuge um 9 Uhr hier eingetroffen war, haben heute Morgen um 10 Uhr die Leib-Compagnie des Regiments Garde du Corps auf dem Kasernenhofe des Garde-Husaren-Regiments zu Fuß, dann auf dem Reitplatz des Regiments Garde du Corps die Rekruten zu Pferde und die Remonten des Regiments besichtigt. Alsdann haben Se. Majestät in die Kaserne des Garde-Husaren-Regiments Sich begeben, haben das Essen der Leute untersucht und einzelne Stuben in Augenschein genommen.

Breslau, 26. April. Gerüchtweise Nachrichten melden, daß die an der diesseitigen Grenze in der Gegend von Hirschberg aufgestellt gewesenen österreichischen Truppen in das Innere von Böhmen zurückgegangen sind. (Wenn sich diese freilich zunächst wiederum nur als Gerücht mitgetheilte Nachricht bestätigt, so wird wohl anzunehmen sein, daß die früheren Gerüchte durch die vorbereitenden Bewegungen zum Aufbruch veranlaßt worden sind.) (D. Ref

Posen, 24. April. Unsere Husaren beschäftigt jetzt eine interessa

neue Uebung. Dieselben werden nämlich darauf einexerzirt, nur mit Hilfe ihrer Fouragierleinen und Mäntel, welche als Stränge und Kumpten für ihre Pferde benutzt werden, Feldgeschütze zu transportiren. Wiewohl die Pferde sich anfänglich etwas ungeberdig benehmen, ist dies Exercitium doch von gutem Erfolg begleitet und kann im Felde, bei der Wegschaffung demontirter oder eroberter Geschütze, von großem Nutzen sein. (Schl. Z.)

Aus Westpreußen, 21. April. In Insterburg haben ein Rathsherr und ein Bezirksvorsteher die Eidesleistung auf die Verfassung verweigert. Ein Gleiches hätte die Mehrzahl der Beamten dieser Kategorie gethan, wenn nicht die Rücksicht, durch eine solche Weigerung ihre repräsentative Stellung einzubüßen, welche sie um des Gemeinwohls willen wahren zu müssen glaubten, sie abgehalten hätte.

Elberfeld, 24. April. Der wegen Unterschlagung einer Summe von 6435 Thlr. steckbrieflich verfolgte Post-Eleve Preisler soll im Bremer-Hafen glücklicherweise festgehalten und nach Dortmund zurück transportirt worden sein.

Wesel, 23. April. Am 29sten d. Mts. wird in dem hiesigen, dazu besonders eingerichteten Theaterlokale, unter der Leitung des Kreisgerichts-Direktors v. Hansen, der große Prozeß in Betreff der Iserlohner Mai-Angeklagten beginnen. Viele derselben, gegen welche die Staats-Anwaltschaft die auf Hoch- und Landesverrath, so wie auf Aufruhr lautende Anklage erhoben, sind vom Appellationsgericht in Hamm ganz außer Verfolgung gesetzt, und ist der Anklagestand durch dessen Beschluß nach Anhörung des Ober-Staatsanwaltes gegen 67 Betheiligte, wovon 26 verhaftet sind, wegen Aufruhrs, definitiv ausgesprochen; dagegen die Anklage wegen Hoch- und Landesverrath zurückgewiesen. (Elbf. Z.)

Dresden, 24. April. Die Dresd. Ztg. berichtet: Gestern Abend nach 7 Uhr wurde der Redakteur der Dresdner Zeitung, Herr Julius Naumann, vom Unteroffizier Kotsch vom 11. Bataillon und einigen Soldaten, nachdem sie ihn zuvor unter einem falschen Vorwande vergeblich aus dem Redaktionsbureau auf die Straße zu locken versucht hatten, beim Nachhausegehen an der Ecke des Stallgäßchens und der Stallstraße meuchlings überfallen und ohne irgend welche Veranlassung lebensgefährlich gemißhandelt, wobei die Soldaten schrieen: „Wir müssen ihn todtschlagen!" Erst dem kräftigen Beistande herbeigeeilter Civilisten war es zu danken, daß er in ein Haus gerettet werden konnte. (Voss. Z.)

Kassel, 22. April. Es hat hier gestern Abend ein nicht unerheblicher Tumult stattgefunden. Der Wachtposten vor dem Gefangenhause hinter der Leipziger Thorwache schritt gegen ein Individuum ein, das mit einem Arrestanten von Außen communiciren wollte; es sammelte sich nun um die Wache eine große Menge Volks, die freilich, als der Wachkommandant „eine drohende Haltung annahm", auf den Holzmarkt zurückwich, dort aber eine gegen sie ausgesandte Patrouille thätlich angriff und zersprengte und erst von einer verstärkten Mannschaft, welche der Wachkommandant persönlich ins Gefecht führte, auseinander getrieben werden konnte. Weitere Patrouillen sowohl der Bürgergarde als des Militairs stellten die Ordnung gänzlich wieder her; es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen und ist die Untersuchung bereits eingeleitet. (B. Z.)

Baden, 21. April. Die Holzschwallung auf der Raumünzach war, des Vormittags wenigstens, von dem schönsten Frühlingswetter begünstigt, und hatte eine Menschenmenge herbeigezogen, wie noch niemals. Aber wenig fehlte, so hätte man ein großes Unglück dabei zu beklagen gehabt. Einige Knaben hatten ihren Standpunkt zu nahe am Ufer des Waldstromes auf einer vorspringenden Felsplatte genommen. Als nun die gestauten Wasserfluthen mit reißender Schnelle herangestürmt kamen, sahen sie sich plötzlich von den tobenden Wogen des Baches umgeben; zwei von ihnen wurden durch die reißenden Wellen von der Felsplatte hinabgespült, und wären ohne die besonnene, aufopfernde Hülfe des preußischen Lieutenants von Klitzing von der 6ten Kompagnie des 24. Regiments, die hier in Garnison liegt, verloren gewesen. Mit eigener, höchster Lebensgefahr sprang der muthige Mann in den tobenden Waldstrom und rettete beide Knaben mitten aus den durcheinander wirbelnden Holzmassen und wilden Fluthen, jedoch nicht ohne sich selbst an den scharfen Felskanten bedeutend zu verletzen.

Aus Baden, 22. April. Es soll von der französischen Regierung der badischen Behörde die Anzeige gemacht worden sein, daß nach sichern Anzeichen die sociale Demokratie gleichzeitig eine Erhebung in Frankreich und an der deutschen Grenze beabsichtige, und daß man dieserhalb hier die geeigneten Vorkehrungen treffen möge. Manche bringen sogar die plötzliche Ankunft des Prinzen von Preußen damit in Verbindung, was aber wohl eine allzu gewagte Hypothese sein dürfte. (D. A. Z.)

Heidelberg, 22. April. Unsere Universität scheint sich nicht wieder heben zu sollen. Beim Schlusse des letzten Semesters sind 200 Studirende abgegangen, die Zahl der neu aufgenommenen beträgt dagegen bis jetzt nur etwa 80. — Wegen Mangels an Zuhörern haben die Vorlesungen, deren Beginn im Kataloge auf den 15ten d. M. festgesetzt sind, immer noch nicht wieder eröffnet werden können.

Hanau, 24. April. Heute hat der Präsident der Assisen, Ober-Appellationsgerichts-Rath Zuschlag, sein umfassendes, meisterhaft gearbeitetes Resumé der Verhandlungen unseres großen Prozesses gegeben. Es liegt in der Natur der Sache, daß ein solches Resumé, eine Zusammenstellung aller objektiv und subjektiv bedeutsamen Momente, welche die Verhandlungen ergeben, sich nicht im Auszuge reproduziren läßt, und das Ganze würde den Raum einer politischen Zeitung überschreiten. Herr Pflüger, der das Seinige redlich gethan hat, den Angeklagten Ludwig, welchen zu vertheidigen er die Aufgabe hatte, gründlich zu ruiniren, freilich nebenbei sich selbst auch, war heute bereits von der Bank der Vertheidiger verschwunden. Morgen ist keine Sitzung. Uebermorgen werden zunächst die an die Geschwornen zu stellenden Fragen zur Debatte kommen, und werden wir ohne Zweifel noch an demselben Tage das Urtheil hören. (D. Ref.)

Hanau, 27. April. Mittags. Im Auerswald-Lichnowskischen Prozeß wurden der Angeklagte Ludwig zu lebenslänglicher, Georg zu 20jähriger, Pflug zu 5½jähriger Eisenstrafe, Dietrich zu einjähriger, Körber zu 6monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Schmidt und Gomble wurden freigesprochen. (Telgr. Corr.)

Hamburg, 27. April. 8½ Uhr Abends. Die Schleswig-Holsteinischen Abgesandten, Herren Prehn, Heinzelmann, Reventlow-Farve hatten Jeder einzeln am 24sten Nachmittags auf dem Christiansborger Schloß Audienz beim Könige von Dänemark. (Telgr. Corr.)

Altona, 25. April. Gestern mit dem Güterzuge traf der General von Willisen, in Begleitung seines Adjutanten, des Rittmeisters Aye, hier ein. Bald nach seiner Ankunft, 4½ Uhr, begann auf der sogenannten Bürgerweide die Inspektion des in und um Altona cantonnirenden 1sten Dragoner-Regiments, und zwar Schwadronenweise; demnächst folgte die des 1sten Jägerkorps. Am Abend soupirte er mit den Offizieren im Rainville'schen Gasthofe. Heute Morgen 6 Uhr wurde die in Eidelstädt und Umgegend cantonnirende 6pfünder Batterie inspicirt, die zu dem Ende gleichfalls nach der Bürgerwaide gekommen war, worauf der General sich schon mit dem ersten Zuge wieder weiter nach Glückstadt begab. Der General hat einen sehr befriedigenden Eindruck gemacht, so wie derselbe auch gegenseits mit den Leistungen der Truppentheile sich sehr zufrieden erklärt haben soll. — Die Soldaten feierten gestern Abend den Jahrestag von Kolding durch Tanz rc. (A. M.)

Kiel, 23. April. Ein hier cirkulirendes Gerücht, als ob unsere Deputation Kopenhagen bereits wieder verlassen hätte, dürfte durchaus unbegründet sein. Sicherem Vernehmen nach sind vielmehr Berichte von Kopenhagen eingelaufen, welche eine freundliche Aufnahme melden, und eine Anknüpfung von Unterhandlungen in Aussicht stellen. (B. Z.)

Flensburg, 24. April. Hier kursiren wunderbare Gerüchte von einer „Erhebung Islands". Es heißt, der Stiftsamtmann sei verjagt und die Republik proklamirt. Die Veranlassung dazu wird dem Kopenhagener Handels-Monopol zugeschrieben. Was diesen Gerüchten einen Schein von Konsistenz geben könnte, wäre, wenn sie irgend etwas verbürgte, die Abschickung zweier dänischer Dampfschiffe mit Truppen nach Island. Es mag aber das Ganze wohl eben so ein Puff sein, wie die gleichzeitig verbreitete Nachricht von Aufläufen in Kopenhagen. Die Dänen dringen gegen die Herzogthümer immer weiter vor. Es soll sogar in Sundewit bereits Quartier für sie bestellt sein. Hier unter der wankelmüthigen Bevölkerung Flensburgs haben die Dänen drei mit dem hiesigen Hafen genau bekannte Lootsen für ihre Flotte gewonnen. (D. Ref.)

Eckernförde, 25. April. Heute lagen vor der hiesigen Bucht folgende dänische Kriegsschiffe vor Anker: das Linienschiff Skjold, eine Fregatte, eine Corvette, eine Brigg und die Dampfschiffe Holger Danske, Hekla und Geyser. Dieselben übten sich stark im Kanoniren. In der Nacht recognoscirte eins der Dampfschiffe, anscheinend die Hekla, weiter herein in der Bucht. (B.-H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. April. Heute ist eine Deputation aus dem Herzogthum Schleswig, bestehend aus acht Personen, von Apenrade, Hadersleben, Flensburg und aus Angeln, mit dem Dampfschiffe von Flensburg hier angekommen. — Die Deputation soll beabsichtigen, den König zu bitten, sich mit den Sendlingen aus Holstein in Betreff des Herzogthums Schleswig auf Nichts einzulassen.

Kopenhagen, 24. April. Die „schleswigsche Deputation", berichtet „Flyveposten", ist gestern nach Frederiksborg abgereist zu Sr. Maj. dem König, um sich zur Audienz zu stellen. Nach „Faedrel." ist der Deputation gestern diese Audienz ertheilt, und hat sie dem Könige eine Adresse überreicht. — Der Volksthing hat die Interpellation Poulsen's in Betreff der schleswig-holsteinschen Friedensmänner mit 80 gegen 2 Stimmen verstattet.

Kopenhagen, 24. April. Auf die Interpellation im Volksthing antwortet der Minister: Die Unterhandlungen mit den Holsteinschen Abgesandten fänden nur als mit Privatleuten statt. Basis bleibt die Convention vom 10. Juli.

Oesterreich.

Wien, 22. April. Aus Athen vom 19. d. (?) erhalten wir über Triest die Nachricht, daß Folgendes das Resultat der Conferenzen sein soll: Griechenland solle 60,000 Drachmen Entschädigung bezahlen, neben einer Entschuldigungs-Note und 21 Salutirungs-Schüssen von der Akropolis. Das griechische Kabinet zögerte. (D. R.)

Wien, 24. April. Fortwährend sind Journale und Unterhaltungen mit dem Dekret über die Kirchenangelegenheit erfüllt, man hört von zahlreichen Abfällen zur protestantischen Kirche, und in Gratz, wo die Jesuiten installirt wurden, von Auswanderung in größerem Maßstabe. Die Czechen sind des Jubels voll, die Fahne der Hussiten, welche von ihren Führern als die rollende betrachtet wird, hat durch ihre Feinde eine nie geahnte Kraft erhalten. Die Fabrikanten und Arbeiter in Böhmen und in Wien fürchten die Einsetzung neuer Feiertage. (D. R.)

— Ueber die Vermehrung der österreichischen Marine enthält das C. Bl. a. B. aus Triest folgende ganz bestimmte Nachrichten: Wir sollen binnen 15 Jahren 6 Linienschiffe, 10 Fregatten, 12 Dampfer und eine entsprechende Vermehrung an Corvetten, Briggs u. s. w. erhalten, das Matrosenkorps wird auf 17,000 Mann gebracht. Mit der Befestigung des Hafens und der Stadt gegen die See- und Landseite wird mit Nächstem begonnen. Außer den neuen Batterien wird ein Gürtel von Befestigungen, kleinen Forts u. s. w. auf den die Stadt umgebenden Höhen gezogen, der jedem Eindringen von der Landseite aus kräftigen Wiederstand entgegenstellen soll. Auch an der istrischen Küste und vorzüglich in Pola werden bedeutende Arbeiten vorgenommen.

Frankreich.

Paris, 23. April. Es bestätigt sich, daß das Ministerium in Folge des Votums vom 20. April und der bei dem Deportationsgesetz von Odilon Barrot angenommenen Haltung nahe daran war, sich aufzulösen. Auch ist es gewiß, daß viele Mitglieder der Majorität, als sie durch Odilon Barrot die rückwirkende Kraft des Deportationsgesetzes auf die Verurtheilten von Bourges und Versailles verloren sahen, die Absicht hatten, das ganze Gesetz bei der zweiten Berathung scheitern zu lassen, eine Absicht, von der sie sich nur durch das Zureden des Ministeriums abbringen ließen.

Paris, 23. April. Die Candidatur des Herrn Leclerc wird, je näher

der Wahltag kommt, desto einstimmiger von der conservativen Partei anerkannt. Die Kameraden des Herrn Leclerc veröffentlichen heute eine Erklärung, der wir Folgendes entnehmen: „Bei den ersten Flintenschüssen, die am Freitag den 23. Juni von der Barrikade Porte St. Denis fielen, sank George Leclerc (der Sohn) von der 6ten Compagnie des 1sten Bataillons der 3ten Legion der Nationalgarde von zwei Kugeln getroffen nieder, wovon die eine in die rechte Seite, die andere in die rechte Schulter eingedrungen war. Herr Leclerc, Vater, von einem andern Nationalgardisten unterstützt, hob seinen Sohn auf, doch indem er ihn forttrug, erhielt er einen dritten Schuß, der ihm den Tod gab. Der Vater legte ihn in einem Hause der Rue St. Claude nieder. Dort war es, wo sein zweiter Sohn Camille zu ihm kam. Wenige Augenblicke darauf traten Beide in die Reihen der Compagnie ein. Umsonst drangen die Kameraden des Herrn Leclerc in ihn, die traurige Scene zu verlassen. Er antwortete auf ihre Bitten: Wir müssen Beide unter Ihnen bleiben, das ist unser Posten. In der That verließen während der Dauer des Kampfes der Vater und der Sohn die Nationalgarden-Uniform, bloß um mit uns zusammen dem unglücklichen George Leclerc die letzten Pflichten zu erweisen."

Paris, 25. April. Die National-Versammlung hat heute die Berathung des Ackerbau-Budgets fortgesetzt und jenes in Betreff der Opfer zu Angers votirt.

— Aus Rom berichtet man vom 16. April, der Papst habe die Kranken im französischen Spital besucht und in ihrer Sprache Trostworte an sie gerichtet; er soll zwei Motuproprien haben errlassen, die Fremdmächte aber deren Veröffentlichung nicht zugeben wollen. Die Wache im Vatican wird abwechselnd von französischen und päpstlichen Truppen bezogen. Der Secretair der französischen Polizei hat das Commandeurkreuz des Gregor-Ordens erhalten.

Paris, 25. April, Abends 8 Uhr. Der Cassationshof verlangt für den Verkauf von Journalen in Boutiquen Buchhändler-Patente. — Die Commission für das Mairs-Gesetz ist gegen das Projekt und Amendement.

— Man sagt, daß Herr Guizot sich mit einer reichen Engländerin verheirathen werde. (?)

— Emile de Girardin verkauft jetzt die „Presse" und das „Evenement" selbst, um von Seiten der Polizei einen zur gerichtlichen Entscheidung geeigneten Akt zu provociren. Er hat im Thorweg des Bureaus beider Journale einen Tisch mit einer Laterne aufgestellt, worauf man in großen Buchstaben die Namen der Journale liest. Da der Verkauf von Drucksachen innerhalb der Wohnung eines Bürgers gesetzlich nicht verboten ist, so ist es zweifelhaft, ob die Polizei etwas gegen Girardin unternehmen wird.

— Wie man uns versichert, soll der Papst gleich nach seiner Ankunft in Rom die Errichtung eines Monuments zum Andenken an den so schändlich ermordeten Rossi angeordnet haben.

Paris, Freitag, 26. April, Abends 8 Uhr. In Italien wird die Armee auf eine Division reduzirt. Kommandant Gemeau.

— Es wird ein Polizeiverbot des Einzelverkaufs der demokratischen Organe erwartet.

— Das Bulletin de Paris, das häufig genug besser unterrichtet ist, als die offiziellen Blätter, meldet, daß sich neuerdings neue Verwickelungen in der griechischen Frage erhoben hätten und zwar Verwickelungen so ernster Natur, daß sich die englische Escadre vorbereite, die Zwangsmaßregeln wieder aufzunehmen. Das ist vielleicht übertrieben, aber sicher ist, daß Thomas Wyse neue Forderungen gestellt hat, die König Otto energisch von der Hand gewiesen. (Die Times meldet zwar, Lord Palmerston denke endlich ernsthaft an eine Beilegung, das französische und britische Kabinet hätten einen neuen Versöhnungsplan ausgearbeitet und ihre Bevollmächtigten mit neuen Instruktionen versehen, indeß fügt auch sie hinzu, man wisse nicht, ob die neuen Instruktionen zeitig genug kommen würden, erneute Zwangsmaßregeln zu hindern. Die Times schließt: wie es auch komme, so hat diese Angelegenheit traurige Folgen für die Politik Englands, für die Ehre seiner Regierung und für seinen Einfluß im Orient, denn jeden Fußbreit Terrain, den wir dort verlieren, den gewinnt Rußland.)

Italien.

Turin, 20. April. Die Nachrichten von der Insel Sardinien sind sehr traurig. Mordthaten und Diebstähle sind häufiger und schrecklicher, denn je. Besonders ist dieses in den Provinzen Nuoro und Aristano der Fall. Der Gouverneur der Insel, der General Lamarmora, thut nichts, um diesem Unwesen zu steuern, und läßt seine Truppen ruhig in Cagliari.

— Der „Nazionale" vom 17ten will aus Rom einen Brief empfangen haben, dem zufolge Rußland sich geweigert hat, in der toskanisch-englischen Differenz (wegen des bei der Belagerung von Livorno für englische Unterthanen entstandenen Schadens vermittelnd aufzutreten. — Nach anderen Nachrichten soll jedoch Rußland die Vermittelung auf die Bitten der toskanischen Regierung angenommen haben.

Spanien.

Madrid, 16. April. Das Gerücht ist in Madrid verbreitet, der Präsident der Republik habe um die Hand einer spanischen Prinzessin, Schwester des Königs, angehalten, jedoch eine abschlägige Antwort erhalten.

Großbritannien.

London, 22. April. Den ganzen Schaden, den der letzte etwa ½ Stunde anhaltende Orkan in Dublin angerichtet hat, kann man noch immer nicht völlig übersehen, er muß jedoch äußerst bedeutend sein, und man erinnert sich seit Menschengedenken keines ähnlichen. In Dublin ist fast kein Haus, was nicht wenigstens einige zerbrochene Fensterscheibe aufweisen kann, und Glasscheiben sind plötzlich um 200 Prozent im Preise gestiegen. Auch der Westen der Insel, namentlich Mullingar, ist hart mitgenommen, der Norden dagegen ward fast gänzlich verschont.

— Die Auktion einer Sammlung von seltenen und werthvollen alten Münzen, Eigenthum des Hrn. Brumel in London, hat eben begonnen und wird noch etwa 8 Tage dauern. Ein Quarter-Florin von Eduard III. wurde z. B. mit 840 Thalern bezahlt. Die ersten beiden Verkaufstage ergaben 855 Pfd. Sterl.

London, 23. April. Ein Handelshaus zu Manchester sandte vor einigen Monaten eine Schiffsladung Baumwollenwaaren nach Buenos-Ayres. Dort fand sich aber der Markt schon überladen, die Güter mußten zurückgehen, und siehe da, nach Abzug aller Unkosten, Hin- und Herfracht, blieben den Eigenthümern nach dem Verkauf noch 12 pCt. Nettogewinn.

Rußland und Polen.

Kalisch, 19. April. Es ist gewiß, daß Rußland bei seinen gewaltigen Rüstungen im Königreiche Polen ein besonderes Augenmerk auf Frankreich richtet, wo es den Ausbruch einer neuen Revolution noch vor den Wahlen erwartet. Die Offiziere unserer Garnison unterhalten sich vielseitig von dem bevorstehenden Feldzuge nach Frankreich, und die Kosaken träumen schon von reicher Beute.

— Nachrichten aus Warschau besagen, daß dort die Ankunft des Kaisers Nikolaus allgemein erwartet wird. Ueber den Zeitpunkt verlautet jedoch nichts. Die Wendung der Dinge in Erfurt soll dort großes Aufsehen erregt haben. Man trägt sich mit Gerüchten über einen in Warschau (?) zu berufenden europäischen Congreß.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Auch die preußische Rhederei befindet sich jetzt im Besitz eines Schrauben-Dampfschiffes. Der Kommerzien-Rath Homeyer zu Wolgast hat nämlich in Glasgow ein dreimastiges Schrauben-Dampfschiff von 80 Pferde Kraft, Namens „Mana", erbauen lassen, welches vor Kurzem mit Soda und Stückgütern beladen in Wolgast angekommen ist. Dem Vernehmen nach wird Herr Homeyer in Verbindung mit englischen Rhedern eine regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Stettin und Hull herstellen, und ist die „Mana" zu diesem Zweck bestimmt. Es würde auf diese Weise ein lange gehegter Plan in diesem Jahre in Erfüllung gehen. (D. R.)

— Der Erfinder der sogenannten Chemitypie, das heißt, der Erzeugung erhabener Metalltypen durch Aetzung, Herr C. Piil in Leipzig, hatte schon früher der Hauptverwaltung der Staatsschulden seine Erfindung als besonders zur Anfertigung unnachahmlicher Werthpapiere geeignet angeboten. Es lag indessen keine Veranlassung vor, davon Gebrauch zu machen. Gegenwärtig hat nun der Buchdruckerei-Besitzer Herr Hänel die Piilsche Erfindung zur Verfertigung anderer Dokumente, deren Nachahmung, Radirung und sonstige Fälschung vermieden werden muß, als Pässe u. drgl., empfohlen, und den Behörden Proben von chemitypisch bedrucktem Papier vorgelegt, die, soviel sich nach dem Anblick urtheilen läßt, sehr gelungen zu sein scheinen.

— Am Donnerstag brachte eine englische Fischer-Schmacke (ein kutterähnlich aufgetakeltes Fahrzeug) ein entmastetes, leckes und von der Mannschaft völlig verlassenes Schiff nach Northforeland. Es fand sich, daß es die stettiner Brigg Leonidas (von 260 Tonnen Gehalt) war, die unter russischer Flagge ausgelaufen war, um nach Havre zu segeln mit einer Ladung Holz, unterwegs jedoch mit einem russischen Barkschiffe zusammenstieß und zum Wrack wurde. Die Mannschaft ward von einer englischen Brigg gerettet.

— Die Berliner Abendpost erzählt: „Vorgestern wurde in Leipzig durch einen Engländer ein Versuch mit einer von ihm erfundenen Flug-Maschine vor dem zahlreich versammelten Meßpublikum angestellt, und flog derselbe zur allgemeinen Verwunderung von dem St. Thomasthurme bis nach dem Schloßthurme. (Wenn's wahr ist.)

— Die preußische Suprematie ist, wie man der Allg. Z. aus Canton vom 25. Februar schreibt, in China durch den Statthalter Seu förmlich anerkannt. Ein gewisser Wilhelm Pustan, der sich schon vor zwei Jahren bei den Chinesen als deutscher (!) Konsul gerirte, zeigte vor einiger Zeit dem Staathalter seine Ernennung zum österreischen Konsul an, worauf ihm der Statthalter zurücksagen ließ, er entsinne sich nicht, je österreichische Schiffe hier gesehen zu haben, mithin sei ein Konsul ganz überflüssig, sollten aber österreichische Interessen je wahrgenommen werden müssen, so sei ja der preußische Konsul da, um sich mit den Angelegenheiten der Nebenländer Preußens zu befassen.

— Ein Arbeiter an den Schanzenwerken der Ofener Festung soll ein Kistchen ausgegraben haben, das voll war mit Gold- und Silbermünzen, die in numismatischer Hinsicht von unschätzbarem Werthe sein sollen.

Greifswald, 23. April. Nach einer öffentlichen Anzeige des betreffenden Landrathsamtes hat Baumstark die Wahl zur 1. Kammer angenommen. Dem ehrenden Vertrauen, gewählt zu sein, trotz der bündigsten Versicherungen, die Wahl nicht anzunehmen, kann natürlich kein weichgeschaffenes, constitutionelles Gemüth widerstehen. Eine philisterhafte Ehrlichkeit meint nun zwar, Veränderungen der Art wären besser unterblieben. Aber dem ist nicht so, hätte Baumstarks Wahl nicht durchgesetzt werden können, dann ist Grund und Ursache davon, die voraufgegangene, entschiedene Weigerung sich wählen zu lassen. Ist aber die Wahl dennoch erfolgt, — dann ist natürlich die Ehre um so größer. So wissen die Eigentlichen sich klüglich zu salviren. Uebrigens kann ich diese Mittheilung nicht schließen, ohne noch nachträglich ein wahres Cabinetsstück von Wahlmanöver zu veröffentlichen. Hören und staunen Sie! B. ist ministeriell, bis zu dem Grade, daß er selbst gegen seine Ueberzeugung nach der Pfeife des Ministeriums tanzt. Bei den Wahldebatten wurde unter andern Vorwürfen auch der gegen B. erhoben, daß er gegen die Königlichen Vorlagen gestimmt habe. Weshalb aber hat er dies gethan? Nur auf Eingebung eines hohen Staatsmannes! Diesem sei es wünschenswerth erschienen, daß die Majorität für die Propositionen nicht zu stark sei!! Darum, darum allein habe B. gegen dieselben gestimmt!!! Sonst, ja sonst! — — Als Autoritäten für diese wunderbaren Aufschlüsse werden die Abgeordneten Meier und Kruse genannt. Was bewundern Sie nun mehr, das ernsthafte Gesicht dessen, der diese Enthüllung machte, oder derer, die sie ohne Lachen hinnahmen? Ein stadtväterliches Haupt von hier, zur Zeit eine Säule der Halben, so wie Beseler's alter ego mögen als intelligente Männer große Mühe gehabt haben, bei diesem Puff ehrbar zu bleiben. Aber der große Troß ihrer Schleppenträger nahm jene Offenbarung gläubig staunend hin, und die Losung war: Baumstark für immer! (N. P. Z.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 98. Montag, den 29. April. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 26. April.

Hotel de Prusse. Kammerherr Graf Radolinski, Direktor Drory, Fabrikant Krüger, Kaufmann Cochoy aus Berlin; Gutsbesitzer v. Wedemeyer aus Mecklenburg.

Hotel du Nord. Partikulier Engfer aus Garz; Ober-Ger.-Rath v. Crousaz aus Posen; Kaufleute Strauß aus Frankfurt a. M., Krönert aus Tilsit, Rößler aus Hanau; Gutspächter Mercker aus Charlottenhof.

Drei Kronen. Justizrath Berg aus Stepenitz; Rentier v. Zastrow aus Swinemünde; Hofräthin von Crell, Fräulein v. Plathen aus Cammin; Mechanikus Schwiegerling aus Breslau; Kupferhammerbesitzer Remanowski aus Gollnow; Lieutenant Hirsekorn aus Stargard; Kaufleute Fricke aus Genthin, Heyderich aus Hamburg, Salomon, Fürstenheim aus Berlin, Dittmar aus Prenzlau, Rückel aus Crefeld, Sponholz aus Stralsund.

Hartwigs Hotel. Bürgermeister Lewandowski aus Samter; Kaufleute Leitgerber, Remus aus Posen, Durieur aus Berlin.

Hotel de Petersbourg. Frau v. Sängefeld aus Anklam; Musiklehrer Helbig aus Leipzig; Rentier Golhaa, Hotelier Müller aus Swinemünde; Intendantur-Rath Hainy a. Magdeburg; Oberforstmeister v. Engels aus München.

Fürst Blücher. Amtmann Sumers aus Guben; Kaufmann Wüsten aus Elberfeld; Lieutenant Eben aus Linde.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Monat März 1850 betrug die Frequenz auf der Hauptbahn:

19,209 Personen, davon Einnahme .	22,839 Thlr.	26 sgr.	5 pf.
97,735 Zoll-Centner Passagier-, Eil- u. Fracht-Güter, davon Einnahme .	20,357 Thlr.	6 sgr.	6 pf.
Extraordinair	98 Thlr.	2 sgr.	— pf
zusammen	43,295 Thlr.	4 sgr.	11 pf
Gegen die Einnahme im März 1849 von	44,160 Thlr.	16 sgr.	2 pf.
also weniger	865 Thlr.	11 sgr.	3 pf.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Dienstag, den 30. d. M., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula.

Unter Anderem: Wahl dreier Schiedsmänner resp. für den Louisen-, Dom- und Passauer Bezirk. — Ernennung diesseitiger Kommissarien zur Werthabschätzung der städtischen Gefangen-Anstalten Behufs weiterer Unterhandlungen wegen deren Abtretung an den Staat. — Antrag, zur Anlage von Baumgruppen und Blumenpartien zwischen dem neuen Schauspielhause und der Königs-Statue einen Beitrag aus Kämmereimitteln zu bewilligen. — Desgl. wegen Anlegung von Eichenschälwaldungen in der Messenthiner Forst. — Desgl. wegen Erweiterung der Junkerstraße in der Gegend der Grundstücke No. 1105/7 und Erwerbung von Grundstücken zu diesem Zweck. — Schul-Kassen-Etats pro 1850/5.

Wegener.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandleihers C. J. Padur hier sollen die bei demselben niedergelegten, seit 6 Monaten und länger verfallenen Pfänder, bestehend aus Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleidungsstücken, Leinenzeug, Betten 2c.,

am 8ten Juli c.

und an den folgenden Tagen, jedesmal von 9 Uhr Vormittags ab, in dem Geschäftslokale des Pfandleihers Padur, Roßmarkt No. 700, durch den Herrn Kommissions-Rath Reisler öffentlich versteigert werden.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche bei dem 2c. Padur Pfänder, die seit 6 Monaten und länger verfallen sind, niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktionstermine einzulösen, oder, falls sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gerichte zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfänder verfahren, aus den einkommenden Kaufgeldern der Padur wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Stettin, den 17ten April 1850.

Königliches Kreis-Gericht.

v. Griesheim.

Bekanntmachung.

Von den auf Grund des Königlichen Privilegii vom 25sten Mai 1849 zum Bau des neuen Schauspielhauses hierselbst ausgestellten, auf jeden Inhaber lautenden Schuldverschreibungen der Stettiner Kaufmannschaft, à 100 Thlr., gelangen in Folge der nach dem Amortisationsplan vorgenommenen Ausloosung in diesem Jahre die mit nachstehenden Nummern versehenen zur Amortisation:

Nummer 379, 493, 579, 619, 918.

Kapital und Zinsen werden gegen Auslieferung dieser Schuldverschreibungen und der dazu gehörigen Zinscoupons am 1sten Juli d. J. gezahlt. Wir ersuchen die Inhaber derselben, sich zu diesem Zweck an den zeitigen Rendanten unserer Kasse, Vorsteher Herrn L. Fretzdorff, in der hiesigen Börse wohnhaft, zu wenden. Stettin, den 2ten April 1850.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse der diesjährigen General-Versammlung der Aktionaire der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern soll für jede Aktie à 500 Thlr. außer den berichtigten 4 Prozent Zinsen für die Zeit vom 1sten Januar 1849 bis dahin 1850 eine Dividende von Fünf Thalern funfzehn Silbergroschen Crt. ausgezahlt werden. — Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich bekannt, daß sowohl diese Dividende, als auch die am 1sten Mai d. J. fällig werdenden halbjährigen Zinsen gegen Ausreichung der betreffenden Dividendenscheine und Coupons in der Zeit vom 1sten bis ult. Mai c. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, gezahlt werden sollen:

1) hier in Stettin bei der Kasse der unterzeichneten Bank;
2) in Berlin
   a. bei den Herren Mendelssohn & Co.,
   b. " " " Breest & Gelpcke;
3) in Altona bei den Herren J. H. & G. F. Baur;
4) in Danzig " " " Th. Behrendt & Co.;
5) in Königsberg i. Pr. bei den Herren O. Stahl & Co.;
6) in Anklam bei dem Herrn A. F. Wendorff;
7) in Stralsund " " " F. T. Musculus;
8) in Stolp " " " Joh. Stryck.

Stettin, den 26sten April 1850.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern.

(gez.) Dumrath. Jobst.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Frisches **Porterbier** empfiehlt
das Faß von 200 à 220 Qrt. Inhalt zu 34 Thlr. incl. Gefäß,
" " " 100 à 110 " " " 17 " " "
die Flasche von ¾ Qrt. Inhalt 6 sgr. excl. Glas,
" " " ⅜ " " 2½ " " "

Heinrich Scheeffer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wanzen, Schaben, Motten nebst Brut

werden von mir in **15** Minnten, sage 15 Minuten, gründlich vertilgt. Geehrte Herrschaften, welche von diesem lästigen Ungeziefer incomodirt werden, mögen sich solches jetzt vertilgen lassen, weil die geeignetste Zeit der Vertilgung desselben jetzt und mein Aufenthalt nur noch von kurzer Dauer ist, sowie auch Ratten und Mäuse von mir auf das Schnellste vertilgt werden. Geehrte Aufträge werden erbeten Breitestraße No. **364.**

F. Rudolph,

Kammerjäger aus Berlin.

Jeden Dienstag und Freitag Nachmittag von 3 bis 4 Uhr impfe ich in meiner Wohnung, Löcknitzerstraße No. 1052, die Schutzpocken.

Patein, prakt. Wundarzt.

Zwei Eichen und ein Stück fichten Bauholz habe ich geborgen, und wolle sich der Eigenthümer melden beim Fischermeister Michel Groth in Frauendorf.

Die „Voss. Ztg." bringt nachstehendes Gedicht:

Der alte Ziethen.

Nach der Melodie: Frisch auf, Kameraden! 2c.

Der große König wollte gern seh'n,
Was seine Gen'rale wüßten:
Da ließ er an alle Befehle ergeh'n,
Daß sie gleich schreiben ihm müßten,
Was jeder von ihnen zu thun gedenkt,
Wenn der Feind ihn so, oder so bedrängt.

Der Vater Ziethen, der alte Husar,
Besah sich verwundert den Zettel:
„Der König hält mich zum Narren wohl gar?!"
So flucht er, „was soll mir der Bettel?
Husar, das bin ich, — potz Element! —
Kein Schreiber oder verpfuschter Student."

Da macht er auf 'nen Bogen Papier
'Nen großen Klecks in der Mitten,
Rechts, oben, links, unten, dann Linien vier,
Die all' in dem Kleckse sich schnitten,
Und jede endete auch in 'nem Klecks,
So schickt er den Bogen zum alten Rex!

Der schüttelt den Kopf gedankenvoll,
Fragt bei der Revue dann den Alten:
Zum Teufel auch, — Ziethen, ist er toll,
Was soll ich vom Wische da halten? —
Den Bart streicht sich Ziethen: „Das ist bald erklärt,
Wenn Ihro Majestät mir Gehör gewährt."

Der große Klecks in der Mitte bin ich.
Der Feind — einer dort von den vieren,
Der kann nun von vorn oder hinten auf mich,
Von rechts oder links auch marschiren,
Dann rück' ich ihm schnurgrad' auf'n Pelz und vor! —
Und hau' ihn, wo ich ihn treffe, auf's Ohr." —

Da hat der König laut aufgelacht,
Und bei sich selber gemeinet:
Der Ziethen ist klüger, als wie ich's gedacht,
Sein Gekritzel sagt mehr, als es scheinet.
Das ist mir der beste Reitersmann, —
Schlägt den Feind, rückt er vorn oder hinten an.

Vermischtes.

Berlin. Der Bau der Petrikirche wird erst Ende künftigen Jahres vollendet. Das Innere derselben wird prachtvoll. An den Baukosten, die 200,000 Thlr. betragen, fehlen noch etwa 15- bis 20,000 Thlr., die durch freiwillige Beiträge und Aufnahme von Hypotheken auf eines der zahlreichen, dieser Kirche eigenthümlich gehörigen Grundstücke herbeigeschafft werden sollen. Der Ausfall dieser Summe soll hauptsächlich dadurch entstanden sein, daß im Sommer 1848 erhöhter Arbeitslohn gezahlt werden mußte, wofür weniger Arbeit als früher geleistet wurde. Der Fußboden dieser Kirche wird ebenfalls so eingerichtet, daß er im Winter erwärmt werden kann.

— Wie wasserreich die Spalten englischer Zeitungen zur Zeit sind, beweist unter Anderem auch, daß die alte Seeschlange in ihnen tüchtig wieder auf und abschwimmt. Drei oder vier hintereinander schwimmende Wallfische, die in einiger Entfernung wohl für ein einziges Thier mit wellenförmigem Rücken gehalten werden konnten, gaben unweit der nordamerikanischen Küste wieder Veranlassung, die leibliche Existenz des Ungeheuers durch Augenzeugen zu konstatiren. — In Chelmsford (Essex) wurde kürzlich ein sogenannter Seeteufel (lophius piscatorius) auf den Strand geworfen und der neugierigen Menge für einen Penny gezeigt. Der Fisch, an Gewicht 56 Pfund, ist eines der häßlichsten Thiere, die man sich denken kann. Sein Maul ist breit und tief genug, um einen menschlichen Kopf nebst Hut zu fassen, und mit nach innen gebogenen formidablen Zähnen besetzt; der Leib ist verhältnißmäßig klein, von rußschwarzer Farbe. Das Thier hält sich in den untersten Schichten des Meeres auf und ködert mit den faserartigen, wurmähnlichen Auswüchsen seines Kopfes kleinere Fische, die seine Nahrung bilden.

— Am 19. April, Mittags zwischen 12 und 1 Uhr, wurde in einer der belebtesten Straßen Münchens, in der Sendlingergasse, ein gräßliches Verbrechen verübt. Die 70jährige Wittwe eines Zeugwartedieners wurde in ihrem Zimmer erdrosselt gefunden; da sie noch ganz warm war, so mußte die That kurz vorher stattgefunden haben. Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Die offenstehenden Schubladen und Kästen ließen auf einen Raub schließen, doch war die geringe Baarschaft derselben, in dem vierteljährigen Hauszins von wenigen Gulden bestehend, noch vorhanden. Seitdem sind die einzige Tochter der Ermordeten nebst ihrem Geliebten wegen dringenden Verdachts verhaftet.

— Der Geist eines Berliner Kunstkritikers hört das Gras wachsen. Man denke sich, daß ein solcher aus einem ausgezeichneten Portrait der Prinzessin von Preußen, das sich auf der Berliner Kunst-Ausstellung befindet, den Moment herausgefunden haben will, in welchem der Maler Magnus die Fürstin erblickt und aufgefaßt hat. Es wäre der Augenblick im Herausgehen aus einem Concert der Sing-Akademie gewesen, in welchem Baron Klesheim seine „unglaublich pinselhaften" Gedichte vorgetragen hatte, als die Züge der feingebildeten Schülerin Göthe's den ganzen Ausdruck einer distinguirten, durch fürstliche Delikatesse gemilderten Ironie trugen. Jener Kritiker schlägt nun vor, den Rahmen des Bildes, zum besseren Verständniß desselben, von zwei Statuen Klesheim's als Karyatiden tragen zu lassen.

— Aus Süd-Australien sind von den im vorigen Jahre auf dem Schiffe „Prinzeß Luise" ausgewanderten Berlinern wieder Nachrichten eingegangen, die bis zum 13. Dezember 1849 reichen, also erst vier Monat alt und in der kürzesten Frist hergelangt sind. Nach denselben kostet bei Adelaide der Acker Urland 1 Pfd. und der urbar gemachte 45—60 Pfd. Arbeiter giebt es genug dort, aber für sehr hohen Lohn. Das Land wird über alle Maßen fruchtbar gepriesen, das 30ste Kron ist gewöhnlich, das 45ste häufig, Weintrauben von 20 Pfd. sind nicht selten. Schomburgk, der eine urbargemachte Besitzung kaufte, hat unter seinem Waizen eine Staude, die aus 69 Halmen besteht. Mißerndten kennt man dort nicht, Viehsterben eben so wenig, denn dies, frei in den Bergen umherziehend, ist kerngesund, fett und vermehrt sich außerordentlich. Für die mittellos Einwandernden ist gegenwärtig in Südaustralien ein übler Zeitpunkt wegen momentaner Ueberfüllung. Seit dem 6. August bis zum 13. Dezember v. J. sind nämlich schon über 10,000, größtentheils mittellose Arbeiter dort angekommen, die sich durch Tagelohn nähren wollen. Das Klima Australiens wird als sehr gesund geschildert, von Krankheiten hört man dort wenig nur ist die Temperatur sehr wechselnd. Von 30 Grad Reaumur fällt das Thermometer oft in Stunden auf 10 Grad. Die meisten Personen, welche das Schiff „Prinzeß Louise" hinüberführte, stehen dort überall in großer Achtung, weil sie größtentheils den gebildeten Ständen angehören und ein Schiff mit solchen Passagieren bisher dort noch nicht eingetroffen ist. — Ein Bettler existirt in ganz Süd-Australien nicht, weil Alles arbeitet. Der reichste Mann dort, der Millionen besitzt, treibt seinen Bullochsen hinter dem Pfluge, und der Leinenkittel gilt so viel als das prächtigste Gewand. Der schönste Ruf Jemandes ist der: „Er arbeitet tüchtig".

Woll-Bericht.

— Die Schles. Ztg. enthält über die Aussichten auf den diesjährigen Wollmarkt Folgendes: Fürs erste wird das Quantum, was aufgebracht werden wird, bei weitem geringer sein, wie im vorigen Jahre, was allerdings, in Folge einer ungewöhnlich reichlichen Schur, größer war, wie es sonst zu sein pflegt. Wenn ich für dieses Jahr ein Minus gegen das vergangene von 12—15 pCt. annehme, so glaube ich eher zu wenig als zu viel zu sagen. Die knappe Winterfütterung in den meisten Schäfereien, wozu das gänzliche Fehlen von Saathütung im Herbste kommt, und jetzt der drückende Mangel, dem durch den harten und langen Nachwinter eine große Anzahl von Heerden anheimgefallen ist, müssen eine bedeutende Verminderung des Wollergebnisses zur Folge haben. — Man hat freilich hin und wieder den Kornspeicher als Aushülfe benutzt, das thun aber doch im Ganzen nur wenige, theils weil sie keine mastige Wolle aufbringen, theils auch, weil die meisten glauben, es sei eine Verschwendung, Getreide zu füttern, auch komme nichts dabei heraus, wenn man den Schafen die Wolle auf diese Art abkaufen solle. Man muß jeden bei seinem Glauben lassen. Wir aber sind der Meinung, daß man sie bei so niedrigen Fruchtpreisen, wie die jetzigen, mit Getreidefütterung nicht eben theuer kaufe, und daß es doch ein ganz Theil klüger sei, das Vieh nicht im Mangel verderben zu lassen, und nebenbei noch sein Getreide weit höher, wie auf dem Markte zu verwerthen. Das Zuviel ist freilich nicht zu loben, aber auch nur da, wo es vorkommt, leidet die Wolle in der Qualität und wird mastig, erfährt daher auch gerechten Tadel.

Getreide-Berichte.

Berlin, 27 April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 45—51 Thlr.

Roggen, in loco $25\frac{1}{2}$—27 Thlr., pro Frühjahr 25 u. $25\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $25\frac{1}{2}$ Br. u. G., pro Mai—Juni $25\frac{1}{4}$ Thlr. Br. u. G., pro Juni—Juli $26\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 26 bez. u. G., pro Juli—Aug. $26\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $26\frac{1}{2}$ bez. u. G., und pro Sept.—Oktbr. 28 Thlr. Br., $27\frac{1}{2}$ u. $27\frac{3}{4}$ bez. u. G.

Gerste, große, in loco 19—21 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 16 Thlr. Br., $15\frac{3}{4}$ bez. u. G.

Erbsen, Kochwaare 27—30 Thlr., Futterwaare 25—27 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro April $11\frac{1}{3}$ Thlr. G., pro April—Mai $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{3}$ G., pro April $11\frac{3}{8}$ u. $\frac{5}{12}$ Thlr. bez, $11\frac{1}{2}$ Br., $\frac{3}{8}$ G., pro April—Mai $11\frac{1}{3}$ Thlr. bez., Br. u. G., pro Mai—Juni $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{5}{6}$ G., pro Juni—Juli $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $10\frac{2}{3}$ G., pro Juli—August $10\frac{5}{8}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{2}$ G., pro August—Septbr. $10\frac{5}{8}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{2}$ G., pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $10\frac{2}{3}$ bez., $10\frac{5}{8}$ G., pro Oktbr.—Novbr. $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{2}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{1}{3}$ Thlr. bez., mit Faß pro April und pro April—Mai $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{6}$ bez. u. G., pro Mai—Juni $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{6}$ G., pro Juni—Juli $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $14\frac{5}{12}$ G., pro Juli—August $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $14\frac{2}{3}$ G., $14\frac{3}{4}$ bez., und pro August—Septbr. $15\frac{1}{4}$ Thlr. Bz., $15\frac{1}{6}$ bez, 15 G.

Berliner Börse vom 27. April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$106\frac{1}{4}$	$105\frac{3}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$	$86\frac{3}{4}$		Kur-&Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$102\frac{7}{8}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$94\frac{1}{4}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	$89\frac{3}{4}$		——				
Grosh. Posen do.	4	—	100		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{5}{8}$	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{5}{6}$	$12\frac{1}{3}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	93		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$95\frac{1}{2}$	—	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	81	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	123	—	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$90\frac{1}{4}$		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	90		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{3}{4}$	$109\frac{1}{4}$		Holl. 2½ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	79	$78\frac{1}{2}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$32\frac{1}{2}$	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	92		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$17\frac{7}{8}$	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$96\frac{1}{4}$	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$89\frac{1}{4}$ bz.	Berl.-Anhalt	4	$95\frac{1}{4}$ bz.
do. Hamburg	4	—	79 bz.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$a$100\frac{7}{8}$ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	103bz uG.	do. Potsd.-Magd.	4	$92\frac{1}{4}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$64\frac{1}{4}$ bz.	do. do.	5	$101\frac{1}{2}$a$\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	142 B.	do. Stettiner	5	105 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	65 bz.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$ bz.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	102 B.
do. Aachen	4	5	41 G.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	88 G.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	$78\frac{1}{2}$ G	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$a$\frac{5}{8}$ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	$95\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	104 B.
Oberschles. Litt. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$104\frac{1}{2}$ bz.	do. III. Serie.	5	$102\frac{1}{4}$ bz.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$102\frac{3}{4}$a3 bz.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	$70\frac{1}{2}$ G.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$69\frac{1}{4}$a69 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$40\frac{1}{4}$ G.	Steele-Vohwinkel	5	$96\frac{1}{2}$ G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{4}$a$\frac{3}{8}$ bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Mecklenburger	4	33 B.
Pesther 25 Fl.	4	90				
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	41a$40\frac{3}{4}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	27	338,67'''	338,64'''	339,27'''
	28	340,07'''	339,50'''	339,10'''
Thermometer nach Réaumur.	27	+ 2,5°	+ 7,2°	+ 1,4°
	28	+ 1,1°	+ 5,6°	+ 0,9°